Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 11 (1944)
Heft: 6-8

Artikel: Zur genealogischen Tätigkeit in Basel
Autor: Zwicky, J.P. / E.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697990

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur genealogischen Tätigkeit in Basel.

Von J. P. Zwicky, Zürich.

(Auszug aus einem Vortrag über «Moderne schweizerische Ahnenforschung mit besonderer Berücksichtigung Basels», gehalten am 6. Dezember 1943 vor der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel.)

Die Pflege der Familienkunde in der Stadt Basel ist alt. Schon früh fanden sich Männer, die in leidenschaftlicher Begeisterung Familien- und Geschlechterbücher einzelner Familien, ja sogar solche der gesamten Bürgerschaft anlegten und die Quellen für weitere Forschungen zu erschließen suchten. Ich erinnere nur an *Friedrich Merian* (* 1676, † 1736), an *Daniel Bruckner* (* 1707, † 1781), den Mitarbeiter an den Iselin- und Leu-Lexiken und verdienstvollen Historiker des schweizerischen Dixhuitième, an den Chronisten *Christian Wurstisen* (* 1544, † 1588), an den Sissacher Dekan *Johann Jakob Huber* (* 1731, † 1800), aus dem sog. jüngeren Basler Huber-Geschlecht, als Verfasser seiner handschriftlichen «Genealogien der Basler Geschlechter» und seines «Basler Geschlechterbuches». Dekan Huber, der auch ein wertvolles Verzeichnis von über 300 aus dem Nachlaß seines Ahnherrn, des Bürgermeisters *Johann Rudolf Wettstein* (* 1594, † 1666), stammenden Urkunden hinterließ, war einer jener wenigen Pfarrherren, gleich seinen Zürcher und Berner Kollegen *Erhard Dürsteler* (* 1678, † 1766) und *Johann Rudolf Gruner* (* 1680, † 1761), die den Sinn für Familienforschung schon früh erkannten und mit ihren heute noch brauchbaren Geschlechterbüchern eigentliche Pionierarbeit leisteten. Dann sei erwähnt der Arzt Dr. *Arnold Lotz* (*1862, † 1923), den fleißigen Genealogen, der uns eine Manuskripten-Sammlung von mehr wie 500 Genealogien alter Basler Geschlechter und weitere Notizen zu zirka 200 unvollendeten Stammtafeln hinterließ, die wir für die heutige Ahnentafelforschung ihrer Brauchbarkeit wegen nicht mehr missen möchten. Nicht vergessen sei auch *Wilhelm Eduard Merian-Meßmer* (* 1864, † 1917) als Bearbeiter vieler fragmentarischer

Stammtafeln und als Sammler von baslerischen und gesamtschweizerischen Gelegenheitsfunden, und nicht zuletzt der in seinen wissenschaftlichen Publikationen überaus fruchtbare Dr. *August Burckhardt-Burckhardt* (* 1868, † 1935), der mit seinem in der Festschrift *Robert Durrer's* enthaltenen Beitrag über «Fiktive und prätentiöse Genealogien» und mit seiner darin gegebenen Zusammenstellung der wichtigsten Abstammungssagen berühmter Geschlechter des früheren und späteren Mittelalters als einer der Ersten die *tendenziös-dilettantische* Familienkunde auf ihren *wissenschaftlichen* Weg wies. Unter unseren Zeitgenossen seien genannt: Dr. *W. A. Münch* (* 1885), der beste Kenner und exakte Forscher mittelalterlicher Geschlechter oberrheinischer und süddeutscher Herkunft, Dr. *Alfred* (* 1870) und Dr. *Adrian Stueckelberg* (* 1874), beide seit 1905 mit dem mütterlicherseits auch Basler Dr. *Gustav Schneeli* (* 1872, † 1944) Herausgeber des Schweiz. Geschlechterbuches und verdienstvolle Pfleger genealogischer Interessen, dann Staatsarchivar Dr. *Paul Roth* (* 1896), Mitglied der Genealogischen Kommission der Schweizerischen heraldischen Gesellschaft und verständnisvoller Förderer familienkundlicher Arbeiten und die in Basel wirkenden Berufsgenealogen *Hans Joneli* (* 1878) und *Ekkehard Weiß* (* 1897). Nicht unerwähnt lassen möchte ich in diesem Zusammenhang auch den verstorbenen Dr. *Carl Roth* (* 1870, † 1940), den Verfasser der Stammtafeln einiger ausgestorbenen Basler Gelehrtenfamilien, wie die der *Amerbach, Zwinger, Bauhin, Platter, Grynaeus, Curioni, Froben, Petri, Herwagen* u. a., veröffentlicht ab 1916 in der Basler Zeitschrift, dann Dr. *Albert Bruckner* (* 1904) als Verfasser der im «Familienforscher» veröffentlichten «Mittelalterlichen Quellen für den Familienforscher» und in seiner neuesten Arbeit über Schweizer Stempelschneider und Schriftgießer, der Stammtafeln der Basler Gießerfamilien *Pistorius, Genath* und *Haas* und derjenigen der Stempelschneiderfamilie Schweiger. Ferner das von *W. R. Staehelin* (* 1892) und Dr. *August Burckhardt* unter den Auspizien der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel herausgegebene *Wappenbuch der Stadt Basel,* das leider immer noch der Fortsetzung harrt, sowie die Oberrheinischen Stammtafeln des Aarauer Oberrichters Dr. iur. *Walther Merz*

(* 1868, † 1938) mit den Genealogien der *Bärenfels*, *Brand*, *Eptingen*, *Fröweler*, *Irmi*, der älteren *Iselin*, *Kilchmann*, *Laufen*, *Marschalk*, *Meyer* zum *Pfeil*, *Mörsberg*, *Münch*, *Murer*, *Offenburg*, *Pfirt*, *Ramstein*, *Reich*, *zu Rhein*, *Rot*, *Rotberg*, *Schaler*, *Sevogel*, *Sintz*, zer *Sunnen*, *Tierstein*, *Waldner*, *Zipper*, *Zscheckenbürlin* u. a. Im weiteren seien die von Pfarrer Markus Lutz (* 1772, † 1835) und Johann Heinrich Weiß, S. M. C. (* 1779, † 1842) anfangs des 19. Jahrhunderts herausgegebenen Basler Bürgerbücher erwähnt, des ersteren Arbeit entstanden aus dem Nachlaß des Farnsburger Dekans *Johann Jakob Huber* unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Bürger, die im Staatsdienst, in der Kirche und in der Wissenschaft hervorgetreten sind.

Von Einzelmonographien seien, ohne durch bibliographische Aufzählung zu langweilen, einige der bemerkenswertesten angeführt. Dabei vermerken wir als sympathisches Unternehmen für jedes familienstolze Geschlecht, das sich seiner Herkunft und Geschichte bewußt ist, den sich 1920 in Basel eingebürgerten Brauch, die vor Jahrhunderten erfolgte Bürgerrechtsaufnahme mit einer historisch-genealogischen Denkschrift zu feiern und dadurch den Ahnherrn, der das Geschlecht in die heutige Vaterstadt gebracht hat, zu ehren. Prof. Dr. *Felix Rudolf Stähelin* (* 1873) und *W. R. Staehelin* machten damit den Anfang mit ihren «Bilder zur Familiengeschichte der Stehelin und Stähelin zum Andenken an den 400. Jahrestag der Aufnahme des Stammvaters ins Bürgerrecht». Prof. Lic. Theol. *Carl Albrecht Bernoulli* (* 1868, † 1937) gab 1922 das Gedenkbuch seiner Professorenfamilie bei Anlaß des 300. Jahrestages der Bürgerrechtsaufnahme der *Bernoulli* heraus, und 1924 führten die *Lichtenhahn*, 1928 die *Sarasin*, 1932 die *Roth*, gen. Solothurner, 1933 die *Vischer* und *1943* die *Ochs*, gen. His, diese Uebung weiter.

Die Geschlechter, die am frühesten an die Veröffentlichung ihrer Genealogien dachten, waren die *Burckhardt*, die *Merian* und die *Iselin*. 1715 erschien bei Johann Jakob Bischoff in Basel ein «Historischer Entwurf des Burckhardt'schen Stammbaumes» von *Zacharias Hemminger*, S. M. C. (* 1668, † 1742) und 1727 veröffentlichte der Regenburger Genealoge *Johann Seifert* (* 1655, † 1733), der übrigens auch für viele Basler Familien arbeitete, die Stamm-

tafel der *Merian*, an deren Zustandekommen der genannte Pfarrer *Friedrich Merian* großen Anteil hatte, und 1730 erschien vom gleichen Seifert der erste, leider nicht sehr zuverlässige Stammbaum der *Iselin von Rosenfeld*. 1893 bearbeitete *Ludwig Säuberlin* (* 1864, † 1932) das zweite große Stammtafelwerk der *Burckhardt*, dem Dr. August Burckhardt-Burckhardt 1912 einige Supplementstafeln beigab. 1925 schenkte uns der letztere die Schrift über «Herkommen und Heimat der Familie Burckhardt in Basel» unter Berücksichtigung ihrer sozialen Stellung in den ersten Generationen. Der Verfasser wollte damit nicht eine vollständige Chronik seines illustren großen Geschlechtes geben, sondern im besonderen den frühesten Anfängen nachgehen und für die drei ersten Generationen alles Wissenswerte, was irgendwie erreichbar war, zusammentragen. Als weitere Arbeit Aug. Burckhardt's über seine Familie seien noch seine «Zehn Basler Ahnenreihen auf je 4 Generationen» genannt, die er an seinem 60. Geburtstag seinen Kindern widmete und darin als interessante Milieuschilderung die bunte Zusammensetzung seines eigenen Erbgutes, aus Gelehrten-, Offiziers-, Kaufleute-, Fabrikanten-, Handwerker- und Bauernfamilien stammend, zeigte. Ueber Prof. *Jacob Burckhardt* (* 1818, † 1897) erschien 1934 von Behr-Pinnow im Archiv der Julius-Klaus-Stiftung die erste Ahnentafel dieses namhaften Kunsthistorikers und Geschichtsphilosophen. 1942 wurde diese Ahnentafel von *J. P. Zwicky* (* 1906) nochmals auf ihre genealogisch-technische Seite hin auf Grund der Originalquellen besser ausgebaut und im «Archiv für Schweiz. Familienkunde» veröffentlicht und mit Ahnenporträts illustriert. Diese Burckhardtsche Ahnentafel stellt neben einer deutlichen Erkenntnis der Vorzüge deutscher, französischer und italienischer Geistigkeit so recht das beste Beispiel hochprozentiger, vielfach erwiesener genialer Begabung alter Basler Geschlechter dar, wie der *Burckhardt*, *Bernoulli*, *Bauhin*, *Stähelin*, *Iselin*, *Wettstein*, *Platter*, *Battier*, *Zwinger*, *Buxtorf* usw.

Die *Euler*, eine 1594 von Lindau im Bodensee nach Basel gekommene Strählmacher- und spätere Pfarrerfamilie, die mit dem bekannten Mathematiker *Leonhard* und seinen gelehrten Söhnen ebenfalls Weltruf erlangte, veröffentlichten ihren Stammbaum erst-

mals 1740. 1878 erschien in St. Goar über das Euler'sche Geschlecht mit Berücksichtigung des ausgewanderten Pfälzer Zweiges eine weitere Publikation, und 1908 gab Prof. *Fritz Burckhardt* (* 1830, † 1913) im Basler Jahrbuch 1908 nochmals die Euler'sche Genealogie und Stammtafel auf Grund neuerer Forschungen heraus.

Ueber die ausgestorbene vornehme Achtburgerfamilie der *Sevogel*, die durch den bei St. Jakob gefallenen Basler Hauptmann Henman unvergänglichen Glanz erhielt, veröffentlichte Dr. Karl Vischer-Merian (* 1818, † 1895) 1880 eine in Hinblick auf die diesjährige Zentenarfeier bemerkenswerte Studie.

Daß eine aus dem Handwerkerstand aufgestiegene Ratsfamilie wie die der *Faesch*, die schon 1563 geadelt, später mit den Bonapartes verschwägert und damit in ein weltgeschichtliches Blickfeld gerückt, nicht beiseitestehen wollte, auch ihre Geschichte zu veröffentlichen, ist verständlich. Redaktor *P. A Stocker* (* 1833, † 1892) von den «Basler Nachrichten» war 1889 Verfasser einer Chronik dieser ursprünglichen Künstler-, Baumeister- und späteren Magistratsfamilie, die mit den beiden Bürgermeistern Remigius und Johann Rudolf in die Politik hineinwuchs und mithalf, den Bau von Basels politischer Macht aufzurichten und zu festigen.

Von neueren, in diesem Jahrhundert erschienenen Familienchroniken seien genannt:

1903 diejenige der *Stehelin und Stähelin* von Prof. Felix Stähelin, mit den bis 1943 erschienenen 12 gedruckten Nachträgen.

1904 die Geschichte des uradeligen Hauses *Bary* seit 1223. Die Verfasser, Prof. *Ebrard* und Dr. *v. Nathusius-Neinstedt*, schildern darin in Ergänzung der schon 1872 über die Familie erschienenen «Donnés Historiques» und der «Beiträge zu einem zu gründenden Bürger- und Familienbuch» die mannigfachen Schicksale des aus Tornick im Hennegau stammenden Geschlechtes unter Berücksichtigung seiner weiten Verzweigung und seiner interessanten sozialen Stellung. Leider haften diesem großen Werk manche Unrichtigkeiten und Ungenauigkeiten an, und auch manche Frage blieb, teilweise hervorgerufen durch ungenaue Kenntnisse der örtlichen Verhältnisse des mittelalterlichen Tournay und seiner längst entschwundenen Sprache, ungelöst. Trotzdem: das Gesamturteil über diese große

Familiengeschichte mit ihren in der ganzen Welt zerstreuten Familienmitgliedern nötigt eine volle Anerkennung für das gewagte Unternehmen und das Verdienst der Herausgeber und Verfasser ab. Erwähnt sei zu dieser de Bary'schen Familiengeschichte noch der 1925 von *Hans Joneli* verfaßte Nachtrag auf Grund der neueren Forschungen von Herrn de Bary-von Bavier.

1908 veröffentlichte die aus Ottensheim bei Linz stammende, 1650 in Basel eingebürgerte Familie *Kern*, der an der Entwicklung der Basler Bandindustrie großer Anteil zukommt, ihre Familienchronik.

1909 leitete *Friedrich Weiß* (* 1867, † 1938) mit seinem guten Stammregister über die *Iselin von Rosenfeld*, einer aus dem württembergischen Oberamt Sulz stammenden, schon 1364 in Basel seßhaften Familie, die sich alle Jahrhunderte hindurch ihrer ruhmreichen Geschichte stets um Staatsführung und Wissenschaft verdient gemacht hat, zur heutigen Methode der genealogischen Darstellung über.

1910 veröffentlichten die während des 30jährigen Krieges aus dem ehemaligen Fürstentum Berg in den Rheinlanden eingewanderte Familie *Forcart* ihre Familienchronik und 1911 verfaßte Prof. *Fritz Vischer-Ehinger* (* 1875, † 1938) diejenige seiner mütterlichen Familie *Bachofen*. Während diese Chronik gleichzeitig ein Stück Geschichte einer der ältesten Bandfabriken Basels darstellt, sehen wir aus jener einen Aufstieg einer jüngeren, bedeutenden Handwerkerfamilie, die auch ihrer neuen Vaterstadt in manchem Ehrenamt wertvolle Dienste leistete.

Aehnlich den Burckhardt hat es auch die Familie *Sarasin* wiederholt unternommen, ihrer Geschichte nachzuspüren, angefangen mit dem 1561 begonnenen «Journal Sarazin» bis zu den heutigen von *Hans Joneli* gemachten Forschungen. Nebst der genannten 1928 erschienenen Gedenkschrift über «Gedeon Sarasin und seine Nachkommen» bilden das Hauptwerk die 1914 erschienenen 2 Bände der Familiengeschichte, dem sich nun bald ein dritter anschließen wird. Daß die heute ausgestorbene Handels- und Verlegerfamilie der *Battier*, die sich später auch in der Wissenschaft einen glänzenden Namen schuf, in die Sarasin'sche Familiengeschichte miteinbezogen

wurde, ist kein Zufall, besitzen doch alle heutigen Sarasin über den gemeinsamen Stammvater Jakob Sarasin-Battier († 1802), des Erbauers des «Weißen Hauses», Blut und Temperament der aus der Gegend von Lyon stammenden Religionsflüchtlinge der Battier. Gerade bei diesen beiden Familien sehen wir, wie überdurchschnittlich vital und begabt sich Refugianten erwiesen, unbeachtet der Gegend, wo sie sich niederließen.

Mit der 1920 veröffentlichten reichhaltigen und mit schönen Porträts illustrierten Chronik der Familie *Hebdenstreit, gen. La Roche* dokumentierte der Verfasser, *Emil Rudolf Seiler-La Roche* (* 1865, † 1933), die Herkunft dieser aus dem württembergischen Hildrizhausen stammenden, seit 1591 in Basel verbürgerten, ursprünglichen Hafner- und Geschirrmacherfamilie und deren Aufstieg zu bedeutenden Militärs, Pfarrer, Kaufleuten und Bankiers.

Das bereits genannte, 1922 erschienene Gedenkbuch der *Bernoulli* erklärt uns die Struktur eines Geschlechtes, dessen Ansehen ausschließlich durch die Beschränkung auf den Ausbau geistiger Anlagen unter auffallendem Verzicht auf äußerlich sichtbare Bürgertaten gewonnen wurde. So erinnert uns diese Geschichte heute wohltuend an jene Zeiten, da das schweizerische Bürgertum noch vorwiegend vom Geiste beflügelt war.

1923 schenkte uns der Schriftsteller *Emanuel Stickelberger* (* 1884) eine zwar nicht umfangreiche, aber lebendig und anschaulich geschriebene Geschichte seiner Familie, und 1932 benutzte Dr. *Paul Roth* den Anlaß des 400jährigen Basler Bürgerrechtes seiner schon im 16. Jahrhundert im Kleinen Rat vertretenen Familie *Roth, gen. Solothurner* zur Herausgabe einer Denkschrift. Auch hier sehen wir wieder ein typisches Beispiel eines bereits früh einsetzenden Aufstieges der Nachkommen tüchtiger, am öffentlichen Leben der Stadt regen Anteil nehmender Handwerker und Handelsleute in die Wissenschaft, hier noch entsprossen aus dem alten vaterländisch bewährten Holz eines Hans Roth von Rumisberg.

Die letzten beiden größeren Monographien Basler Familiengeschichten, diejenige der *Vischer* (1933) von Prof. *Fritz Vischer-Ehinger* und diejenige der *Ochs, gen. His* (1943) von Prof. Dr. jur. *Eduard His* (* 1886), erreichten in ihrer Darstellung zweifellos den

heutigen Stand wissenschaftlicher familiengeschichtlicher Forschung. Bei beiden, dem süddeutschen Volksstamm entsprossenen Geschlechtern sehen wir einen glänzenden sozialen Aufstieg erfolgreicher Handelsleute von zäher Unternehmerlust, hochgemuter Gesinnung und einem leidenschaftlichen Hang zu Staatsdienst, Wissenschaft und Kunst. Mit vollem Recht darf gerade die His'sche Familienchronik als mustergültige Familiengeschichte bezeichnet werden, die ihresgleichen an Vielseitigkeit von Forschung und Darstellung, wie an gründlicher Quellenkenntnis sucht. Die Geschichte und die soziale Stellung der Familie waren diesen Anforderungen einer modernen wissenschaftlichen Forschungsmethode auch verpflichtet, denn wir haben es hier mit einem jener selbständigen Geschlechter zu tun, die vom Zeitpunkt ihrer Einbürgerung an durch eigene Tüchtigkeit und Verwandtschaft dauernd zu den ersten gehörten.

Es wäre nun noch, nebst den nicht zu übersehenden Firmengeschichten der *Ehinger, Geigy, VonderMühll, Werthemann, Schetty,* sowie der repräsentativen Hausgeschichte der *Alioth* bezw. der *Industrie-Gesellschaft für Schappe* von Prof. *F. Mangold* (* 1871, † 1944) und Dr. *Hans Franz Sarasin* (* 1896), auf eine Reihe weiterer genealogischer Publikationen aus der Fülle des der Genealogie aus Basel Gebotenen hinzuweisen. Ohne alle diese, Mühe und Geduld bedingten Arbeiten zu erwähnen, mögen aber doch noch einige der wichtigsten genannt werden. So die 1895 erschienene Geschichte der *Mylius,* die Genealogien der Müllerfamilien der *Lippe* und *Schäfer,* die Arbeit von Prof. *Wilh. Vischer-Heusler* (* 1833, † 1886) über die *Ryff* — den historisch-genealogischen Abriß der *Frey* — die Arbeiten Dr. *E. Majors* (* 1879) über die Künstlerfamilien *Fechter* aus Neuenburg und die *Schongauer* aus Augsburg — die Junker *Murer,* die Stammtafeln der *Ramstein, Reischach* und *Wettstein,* der Stammbaum und das Familienbuch der aus dem Thurgau stammenden Geigy, die Aug. Burckhardt'sche Studie über die früh ausgestorbene, aber im Rat, an der Universität und im Feld hervorgetretene Familie *Baer* und die von Dr. *Rudolf Kaufmann* (* 1902) bearbeitete zweibändige auf breiter Basis aufgebaute Familiengeschichte des *Gregor Stächelin* und seine im Baselbiet, im Holee, in

Istein und in Huttingen verbreitete Sippe. Einen besonderen Hinweis verdient noch das 1941 von *Manfred Strohmeyer* herausgegebene Ahnentafelwerk von Frau *Anna Maria Strohmeyer*, geb. *Merian*, das mehr wie 8000 Vorfahren aus über 1000 Familien während 48 Generationen enthält und zu einem der brauchbarsten Hilfsmittel der Basler Ahnenforschung geworden ist. Der Verfasser hat mit diesem aus starker Ahnenliebe entstandenen Werk, mit seiner Lebensarbeit der Muße, seinem mütterlichen, baslerischen Erbgut ein dankbares Andenken gesetzt.

Trotz dieser vielseitigen Liste, zu der wir eigentlich der verwandtschaftlichen Beziehungen wegen auch noch die Familiengeschichten der Mülhauser *Koechlin*, *Engelmann*, *Dollfus*, *Risler*, *Schwarz*, *Mieg* und *Hofer* zählen sollten, und die noch durch weitere 60 Artikel im «Schweiz. Geschlechterbuch» sowie durch die in der «Sammlung schweizerischer Ahnentafeln» und im «Archiv für Schweizerische Familienkunde» erschienenen Ahnentafeln von Dr. *August Burckhardt-Brandenberg* (* 1896), dem derzeitigen Präsidenten der Schweiz. Gesellschaft für Familienforschung, derjenigen von Bundesrat *Brenner*, der Geschwister *Christ*, der Familie *Hosch-Wackernagel* und derjenigen von Dr. *W. A. Münch*, und im weiteren auch durch die im «Genealogischen Handbuch zur Schweizer Geschichte» veröffentlichten Stammtafeln der *Froburg*, *Homburg*, *Tierstein* und *Eptingen* zu ergänzen wäre, wäre noch manches bedeutende Basler Geschlecht, das in Krieg und Frieden dem Lande mit seinen besten Männern gedient hat, würdig, sich von berufener Feder seine Geschichte schreiben zu lassen. Ich erinnere nur an die ältesten Basler Familien der Thurneysen, Falkner, Holzach, Bischoff, von Brunn, Huber, Wolleb, Kündig, Meyer, Rapp, Krug, Hoffmann, Linder, Bruckner, Langmesser, Mäglin, Cappeler, Brand, Im Hof, Gernler, Barth, Kölner, von Speyr, David, Oswald, Ecklin, Hosch, Lotz, Zäslin, Respinger, Heusler, Ryhiner, à Wengen, Werenfels, von Mechel, Wieland, Preiswerk, Gemuseus, Vest, Socin, Lindenmeyer u. a., alles bekannte und größtenteils noch blühende Bürger- und Ratsgeschlechter des bedeutenden eidgenössischen Stadtstaates Basel, die nebst einigen privaten Zusammenstellungen und den Arbeiten von *Huber* und *Lotz* und einigen Abrissen im Schweiz. Ge-

schlechterbuch noch keine vollständige, der Allgemeinheit zugängliche Familiengeschichte besitzen.

Eine Leichtigkeit, ich möchte fast sagen Selbstverständlichkeit, bildet für die alten Basler Geschlechter der Abstammungsnachweis auf verschiedene Basler Humanistenfamilien, auf italienische Adelsgeschlechter, auf *Hans Holbein, Johann Rudolf Wettstein* und auf mittelalterliche *Königs- und Kaiserhäuser.* Den Schlüssel dazu gaben uns Prof. *His* und Dr. *Münch.* Es wäre deshalb ein verlockendes Unternehmen für die Geschlechter Basels als Pendant zu dem sich in Bearbeitung befindenden großen Nachfahrenwerk des Zürcher Reformators *Ulrich Zwingli* und zu demjenigen des Berner Staatsmannes und Heerführers *Adrian von Bubenberg*, auch ein ähnliches Nachfahrenwerk der Stadt Basel zu schaffen. Dadurch erhielten wir Gelegenheit, alte Blutsbande, die zwar in Basel erfreulicherweise durch die Zeitläufe dem Bewußtsein nie ganz entrückt gewesen sind, noch mehr zu festigen und die Zusammengehörigkeit traditionsstolzer Basler Geschlechter durch ein solches Nachfahrenwerk, sei es nun von Bürgermeister Wettstein oder andern ausgehend, gerade in unserer geschichtlich bedeutungsvollen Zeit noch mehr zu fördern.

Die Daten sind durch die Redaktion ergänzt worden. E. W.

Mitteilungen — Communications

Neue Mitglieder — Nouveaux membres

Hr. Pfarrer Walter Hoch-Staehelin, Zollikerstraße 94, Zollikon.
Hr. Bruno Alder, Gartenstraße 3, Herisau.
Hr. Emil Weißenbach, Nordstraße 234, Zürich 10.
Hr. Walter Bruderer, Graphiker, Bühler (Appenzell).
Hr. Heinrich Sarasin-Koechlin, St. Johannsvorstadt 3, Basel.
Hr. Robert La Roche-Freyvogel, Gellertstraße 3, Basel.
Allgemeine Lesegesellschaft, Münsterplatz 3, Basel.